

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 6.

Freitag den 22. Jänner 1819.

Denkwürdigkeiten von der Königin von England.

Der Dr. Watkins hat Denkwürdigkeiten der verstorbenen Königin von England herausgegeben. Er stellt sie nicht im Schmucke der Lobrede, sondern im kunstlosen Gemählde nach dem Leben auf, und führt unter andern Hrn. Arthur Young redend ein, welcher von ihr, dem Könige und der kön. Familie eine überaus interessante Beschreibung als Augenzeuge gemacht hat. Der Zeitpunkt ist das Jahr 1774 oder 1775, als der Regent erst 12 Jahr alt war. Hören wir dem treuen Erzähler zu: „Morgens 6 Uhr stehen Ihre Maj. auf, jeder und jede von ihnen benützt die Stunden von 6 bis 8 auf eigene Weise. Um 8 Uhr kommen der Prinz von Wales (der Regent), der Bischof von Dsnabrück (Herzog von York), die Kronprinzessin, (verwitwete Königin von Württemberg) die Prinzen William und Edward (Herzoge von Clarence und Kent) aus ihren Zimmern zum Frühstück. Um 9 Uhr bringt man die jüngern Kinder, daß sie mit Lispeln oder Lächeln ihren guten Morgen bieten; und indessen die 5 ältern an ihre Arbeit und ihren Unterricht gehen, werden diese von ihren Wärterinnen in dem Garten herumgeführt. — Der König und die Königin findet oft Vergnügen daran, den Kindern bey dem Mittagessen sitzend zuzusehen. Ein Mal die Woche gehts mit der ganzen kleinen Familie nach Richmonds Garten, wo die Königin ein kleines bescheidenes Lusthäuschen nach eigener Zeichnung angelegt, und mit einer großen Anzahl der besten englischen Kup-

pferstiche ausgeschmückt hat. — Nachmittags, indeß die Königin sticht, näht, oder sonst Handarbeit verrichtet, liest der König neben ihr im *Shakespeare* oder sonst einen guten engl. Classiker; beyde, gleich sehr entfernt vom Glanze oder dem Ehrgeize des Throns, finden ihr Glück in der Häuslichkeit, im Genusse der Natur, schönen Künste, und in der Entfernung von jedem rauschenden kostspieligen Vergnügen. — Abends, ehe die Kinder sich zur Ruhe begeben, hatten sie noch einen pflichtmäßigen Besuch bey Ihren Maj. ab; dann liest der König noch eine Weile der Königin vor; beyde halten ihr Abendgebet und begeben sich zur Ruhe. In dieser Ordnung folgt ein Tag auf den andern, außer wenn die Verhältnisse des Thrones Ausnahmen machen.“

Von den Kindern sagt eben dieser Augenzeuge und Beobachter: „Der Prinz v. Wales und der Bischof von *Osna brück* zeichnen sich durch Fähigkeit und Fertigkeit im Lernen aus. Nicht weniger als acht Stunden sind täglich dem Unterrichte in Sprachen und schönen Wissenschaften und Künsten gewidmet. Alle zehn Kinder sind einnehmend und liebenswürdig; man merkt den Aeltern keine Vorliebe für dieses oder jenes an. Ihnen, wie sich selbst, schreibt der König, seinem Grundsätze getreu, körperliche Uebung, frische Luft und leichte Diät vor. Diese Lebensordnung ist, in seinen Augen, für die Gesundheit unentbehrlich (sie hat sich am Könige und an der Kömmin bewährt.) Der König lebt mehrentheils von Vegetabilen, und trinkt wenig Wein; die Königin treibt, wie manche Frau aus dem Mittelstande urtheilen würde, die Enthaltbarkeit im Essen und Trinken zu weit und ins launenbaste; denn an einer mit allen Leckerbissen besetzten Tafel wählt sie beständig das Einfachste, und ist selten von mehr als zwey Gerichten. Sie wechselt ihre Klei-

dung vor
nur dar
fremde
gen, wa
Sie bez
und die
suchung.
Taschenge
Königin
derselben
rische Au
Aufmunt
den wird.
Kinder
fängniß
oft den g
ben, sag
sam, Ge
schengelde
Diät der
einst, na
t a g u e,
Der
einem Be
Hafergrü
bekämen.
zoge, we
suchte der
und mehr
grü suppe
— In d
den ältest
düngen u

dung von 3 zu 3 Monaten, und indessen der engl. Adel nur darauf bedacht ist, fremde Moden mitzumachen und fremde Zeuge zu tragen, mag sie nichts auf dem Leibe liegen, was nicht engl. Ursprungs und engl. Arbeit ist. Sie bezahlt ihre Rechnungen alle drey Monate, für sich und die Kinder, und unterwirft sie einer strengen Untersuchung. — Jedes königl. Kind erhält ein bestimmtes Taschengeld, muß aber von dem Gebrauch desselben der Königin Rechnung ablegen, und erhält nicht selten von derselben Vorwürfe, wenn leichtsinnige oder verschwenderische Ausgaben vorkommen; im Gegentheil aber Lob und Aufmunterung, wenn das Geld gut angewendet befunden wird. So geschah es einst, daß eines der jüngern Kinder bey dem Frühstück die Königin fragte, was ein Gefängniß sey. und als es erfuhr, daß die Gefangenen oft den größten Mangel litten, und fast Hungers sterben, sagte es: „das ist doch zu hart und doppelt grausam, Gefängniß und Hunger! ich will von meinem Taschengelde den Gefangenen etwas geben.“ — Was die Diät der königl. Kinder betrifft, so machte der König einst, nach einer Unterredung mit dem Herzog v. Montague, eine Veränderung in ihrem Frühstücke.

Der Herzog nämlich, dessen Familie der König bey einem Besuche so wohlaussehend fand, schrieb dieses der Hafergrüßsuppe zu, die sie alle Morgen zum Frühstück bekämen. Sogleich erkundigte sich der König bey dem Herzoge, wo er die gute Hafergrüße hernehme, und ersuchte denselben, ihn mit eben dergleichen zu versorgen; und mehrere Jahre lang aß die königl. Familie Hafergrüßsuppe aus James Mutter Mühle bey Laswade. — In dem Garten von Rew wies der König den beyden ältesten Söhnen eine Stelle an, die sie graben, düngen und mit Weizen besäeten, hirauf vom Unkraut

fäuberten, und als er reif geworden, schnitten, alles eigeihändig und allein. Sie drofchen das gewonnene Korn, wanden es, fahen dem Malen, den Brobacken zu, und frugen es auf die Tafel ihrer königl. Aeltern, welche das im Schweife des Angesichts ihrer Kinder erworbene Brot freudig mit ihnen theilten.“

Johann Capistran, oder der gewaltige Bußprediger und Kriegsheld.

(Beschluß.)

Von solchen Gefinnungen beseelt rückte M u h a m e d heran. Er erschien und alles rüstete sich zum entscheidendsten Kampf. Huoyady wie immer in dem Angesichte der feindlichen Schaaren von seinem Muthie nie verlassen, stand auch jetzt mit seinen Waffengenossen zum Schlosse fertig. Das gefürchtete und in vieler Hinsicht äußerst merkwürdige Dreffen vor B e l g r a d *) rückte dem Momente seines Beginnens immer näher. Die Türken, Troß

*) Wer durch Hilfe des historischen Scharffsinnes die Merkwürdigkeit dieser Schlacht bey Belgrad (21 July 1456) in Rücksicht ihrer Folgen, die einen so entscheidenden Einfluß auf die damaligen Angelegenheiten des ungr. Reiches hatten, aufzufassen vermag, wird in denselben sehr deutlich den eingetretenen Zeitpunkt erblicken, in welchem der Türke für immer (durch den Helden Hunyady, der zu einem solchen Geschäft, als Krieger, die erforderlichsten Eigenschaften hatte) aus Europa verdrängt und die Verjüngung des ungesunkenen griechischen Kaiserthrones hätte herbeigeführt werden können. Welche Plane und Gefinnungen den Geist Hunyady's unmittelbar nach der Schlacht, in Bezug auf die gänzliche Vertreibung der Türken beschäftigten, ergibt sich aus dem Berichte, den er hierüber dem jugrn Könige Ladislav, der sich jetzt zu Wien aufhielt, ertheilt hat, der aber für diesesmal (von den Rieibern Hunyady's zurückgehalten) und für das ungr. Reich für immer zu spät, in die gutgemeinten Vorschläge des Helden nicht einwilligte.

ihres he
das Sig
Schauer
des Kan
gelähmt
Auch H
und Tot
nen sein
besonnen
Feind d
p i s t r a
dern an
seines f
von der
te, dra
be, geg
führen.
treue G
seiner l
die Hof
den glü
schwebte
ihm erz
ein grün
von der
Augen.
seine rec
Von die
3000
ausmach
rechten
Namen
Ka

ihres heftigen Durstes nach ungrischem Blute, wagten das Signal zur blutigen Schlacht nicht zu geben. Die Schauer einer geheimen Angst, die ihnen den Ausgang des Kampfs vor die Augen stellte, schienen ihre Arme gelähmt und ihre Damaszener abgestumpft zu haben. Auch Hunyady, ungeachtet er den Muth, in Kampf und Tod zu gehen, von den unerschrockenen, ruhigen Mienen seiner Soldaten herablesen konnte, hielt es, als ein besonnener Feldherr nicht für rathsam, dem mächtigen Feind den ersten Schlag zu versetzen. Allein Pater Capistran war nicht aufzuhalten. Er bemerkte das Zaudern an dem ungrischen Helden und mit dem Ungestüm seines fessellosen Eifers, der in der festen Ueberzeugung von der Gewißheit des nahen Sieges seinen Grund hatte, drang er in ihn, die, blutige Rache fordernden Hiebe, gegen die Verwägenheit der feindlichen Horden zu führen. Unbeschreiblich groß war der lebendige, kindlich-treue Glaube, mit dem Capistran an der Gerechtigkeit seiner Unternehmung hing, und unbeschreiblich mächtig die Hoffnung, mit der sein planenreicher Geist sich über den glücklichen Ausgang seines Vorhabens, tröstete. Ihm schwebte unaufhörlich nur, die freudigsten Gefühle in ihm erzeugend, wie dem Schiffer nach vielen Stürmen ein grünendes Eiland, das glänzende Ziel des Sieges, von den herrlichsten Siegstrophäen ausgeschmückt, vor Augen. Ergriffen von einem Heldenschauer nahm er in seine rechte Hand den Säbel und in die linke das Kreuz. Von diesen Waffen ausgerüstet, rief er den Männern, die 3000 an der Zahl sein Kriegsheer, das er anführte, ausmachten, entgegen: „Mir nach! Ihr Frommen, Gerechten und Gläubigen! Dringet vorwärts mit mir; im Namen Jesu verspreche ich Euch den gewissen Sieg!“

Raum drang diese Aufforderung zum Kampf aus dem

Munde Capistrans zu den Ohren der ungr. Krieger, so gereth alles unter ihnen in Bewegung. Furchterlich klirren ihre Waffen, als sie sich zum Angriff rüsteten. Auf Capistrans Wink wurden die Trommeln gerührt und die Glocken in Belgrad gelüthet und so zog er unter dem tausenden Wirbeln der Trommeln und dem summenden Geläute der Glocken aus, und griff die Türken auf zwey Seiten an. Noch stand Hunyady auf seinem Posten, zweifelnd, ob der Angriff von gesegneten Folgen wäre und dem raschen Priester zurufend, er möge sich zurückziehen und den ersten Lärmschuß des Feindes, abwarten. Aber Capistran achtete auf den Zuruf des Helden nicht; begeistert hieb er mit den Kreuzträgern in die Türken ein, das Kriegsglück säufelte lieblich über ihm u. seinen Schaa- ren. Es erhebt in den, vom Pulverdampf geschwärzten Höhen Lieder des Triumphes. Die colossalen Schwärme der Türken weichen aus ihren Gränzen, verlassen von aller Dreistigkeit und Unerschrockenheit. Hunyady erblickt dieß, und schnell war er auch mit seinen Truppen da, um auf die totale Niederlage der Muhamedaner, das Siegel der Vollendung zu drücken. Furchterlich war das Gemengel. Muhamed, vor den entscheidenden Hieben der Magyaren erschrocken, und der Gefahr nahe, von denselben niedergestürzt zu werden, sah sich genöthigt mit seiner ganzen Macht die Flucht zu ergreifen. Zorn und Wuth über das Mißlingen seiner Kriegsunternehmung, bemächtigten sich seiner. Er floh bis Sophia. Die Ungern, angeführt von Capistran und Hunyady blieben die Sieger und eine ungeheure Beute fiel ihnen in die Hände.

Groß aber und tief waren die Wunden, welche die Türken bey dieser Gelegenheit erhielten, und sie hatten eine geraume Zeit, zur Ruhe der Ungern, mit der Hei-

lung der
durchdrun-
und freute
ges. D
ihn nicht
Ungern e
rafft hat.
treuer K
um zwey
eben der

Schö
Geschichts
hann Ca
Kirche und
nicht nur
großer K
zwar nur
vieles um
und feltene
ner Affecte
nen ganze
scheltenheit
verliehen
cher, aber
des Himm
welchem he
Volk geha
freyhof zu

Englisch
das englisch

lung derselben zu thun. Von einem innigen Frohlocken durchdrungen wallte Capistran aus dem Schlachtgefilde und freute sich, entzückt wie ein Seraph des erfochtenen Sieges. Doch der wackere und fromme Mann, überlebte ihn nicht lange. Es brach bald darauf in dem Lager der Ungern eine Seuche aus, deren Gift ihn schnell dahingerafft hat. Er starb am 23 Okt. 1456 zu Ujlak. Sein treuer Kampfgenosse, der berühmte Hunyady war ihm um zwey Monate früher (am 11. Aug. zu Semlin) an eben der Krankheit, in die Ewigkeit vorangegangen.

Schön und groß müssen einem jedem unparteyischen Geschichtsforscher die Verdienste erscheinen, die sich Johann Capistran, auf der Oberfläche dieser Welt, um die Kirche und den ungrischen Staat erworben hat. Er war nicht nur ein gewaltiger Bußprediger, sondern auch ein großer Kriegsheld. Von Statur, war Capistran zwar nur ein kleiner und sehr hagerer Mann: aber seinen vieles umfassenden Geist, durchwehete ein Gränzenloser, und seltener Muth. Gegen sich und die Bekämpfung seiner Affecten war er sehr strenge. Daher schmücket seinen ganzen Lebenswandel, der Adel der reinsten Unbescholtenheit, den ihm seine guten und frommen Sitten, verliehen haben, in welchen sich überall, sein kindlicher, aber kraftvoller Glaube an die gerechte Vorsehung des Himmels, abspiegelt. — Der Predigtstuhl, von welchem herab er seine merkwürdigen Predigten an das Volk gehalten hat, soll noch zu Wien am Stephansfreyhof zu sehen seyn.

Friede seiner ruhenden Asche!

S. Melzer.

M i s z e l l e n.

Englische Blätter erzählen als Anekdote: Kurz ehe das englische Hauptquartier Cambrai verließ, wurde ein

irländischer Soldat, der einen französischen Bauer bestohlen und ermordet hatte, zum Galgen verurtheilt. Als er nun auf den Richtplatze ankam, schrie er, so laut er konnte: „Der . . . hole den Herzog von Wellington! Er ist gar kein Freund der Irländer. Auf seinen Befehl habe ich einige zwanzig Franzosen todtgemacht, und nun mir die Lust angekommen ist, einen einzigen für meine eigene Rechnugg zu tödten, läßt er mich deshalb hängen.

Als sich unlängst ein reicher Gutsbesitzer zu Valenciennes in seinem Hause am Fenster erschöß, stand am Hause gegenüber ein reicher Engländer, der die That ruhig geschehen ließ. Es war eine Doppelpistole, der erste Schuß fehlte. Der Selbstmörder richtet sein Geschöß von Neuem und fragt den Engländer: ob er nichts dagegen habe? „Nicht das Mindeste!“ entgegnete dieser. Der Schuß fiel, der Mörder sank, und nun erst klingelte der Engländer am benachbarten Hause, damit man den Leichnam aufnehmen solle.

C h a r a d e.

Die Erste zählst du ohne viel zu zählen,
Die Zweyte ist ein Bild von unserm Leben:
Sie dauert bis ans Grab, und erst der Sarg
Kann dir die lang verheißne Ruhe geben,
Das Ganze, ein Hazardspiel, wird von Vieren
Gespielt, doch nur bey fest geschloßenen Thüren.
Zwey spielen stets zusamm, die andern passen,
Und wer am meisten sicht, der hat gewonnen;
Doch wird das Spiel, hat es auch kaum begonnen,
Durch einen einzigen Stich oft schon geendet.

Auflösung des Räthsels in No. 5.

R e g i s t e r.

Als B

Be

Kurz

Engländer

Akademie

zu widmen

Werken de

ne Absicht

angenehm

eben so w

genügsam

den zu sey

genschafter

den Name

keinen An

Unter dies

der Demor

tige Leiden

nug, um

sprechende

säumte er

auszubitte

Seine Be

Erwarten

ne seiner

Kränkung

gierden no

tigkeit ver

Angriffe,